

Peter Godzik
Kandidat des Predigtamtes

23 Kiel 14, den 12.09.74
Oldenburger Straße 19

Bericht über meine Tätigkeit als Kurier zwischen den Lutherischen Kirchenämtern der VELKD in West- und Ostberlin vom 29.07. – 11.08.74

Im Wege der Dienstaushilfe war ich vom 29.07. – 11. 08. 74 für das Lutherische Kirchenamt der [VELKD](#) in Berlin-Schlachtensee tätig. Ich hatte die Aufgabe, vorübergehend den Kurierdienst zwischen den beiden Luth. Kirchenämtern der VELKD in West- und Ost-Berlin zu versehen. Während meines Berlin-Aufenthaltes wohnte ich auf Kosten des Luth. Kirchenamtes im Gästehaus der [Philippus-Gemeinde](#) in der Stierstraße. Ich erhielt außerdem ein „Bewegungsgeld“ von 20,- DM am Tag und bekam die Kosten für das Visum und den Mindestumtausch-Betrag bei Besuchen in Ost-Berlin sowie die Reisekosten von und nach Kiel erstattet. Viermal suchte ich das Luth. Kirchenamt in Schlachtensee ([West-Berlin](#)) und ebenfalls viermal das in der Auguststraße ([Ost-Berlin](#)) auf. Da seine Kuriertätigkeit in die Ferienzeit fiel, hatte ich nur wenige Nachrichten hin und her zu übermitteln. Über die bloße Nachrichtenvermittlung hinaus konnte ich gute Gespräche führen mit den Herren Oberkirchenräten und auch einigen anderen Mitarbeitern der beiden Luth. Kirchenämter in West- und Ost-Berlin.

Die Pass- und Zollkontrollen am Übergang [Bahnhof Friedrichstraße](#) verliefen reibungslos und den Umständen entsprechend zügig. Ich bin in keiner Weise befragt worden. Bei entsprechenden Anfragen hätte ich private Adressen in West- und Ost-Berlin zur Erklärung meines Aufenthaltes bzw. Grenzübergangs angeben können.

Die Dienstaushilfe für das Luth. Kirchenamt in Schlachtensee konnte ich verbinden mit privaten Kontakten zu Verwandten und Bekannten in der DDR. In Gesprächen mit meinem Onkel (Superintendent in Jüterbog), meiner Cousine (Theologiestudentin in Naumburg) und einem Bekannten (Gemeindepfarrer in Ostberlin) bekam ich einen informativen Einblick in die [kirchlichen Verhältnisse in der DDR](#).

Der Kurierdienst ist begründet durch die Notwendigkeit eines raschen und vertraulichen Nachrichtenkontaktes zwischen den Luth. Kirchenämtern in West- und Ost-Berlin. Briefe und Telefongespräche können ja überwacht werden; die Briefzustellung dauert überdies zu lange. Daß Pfarrer bzw. Vikare aus den westdeutschen Landeskirchen diesen Kurierdienst versehen, rührt wohl noch aus der Zeit her, als die [Mauer](#) für West-Berliner undurchlässig war, und erweist sich heute als praktisch, weil doch sehr viele Personen für diesen ständig wechselnden Dienst benötigt werden.

Ich hatte allerdings den Eindruck, daß neben der sachlichen Notwendigkeit zum Nachrichtenkontakt noch andere Aspekte beim Kurierdienst eine Rolle spielen bzw. früher gespielt haben, sich aber jetzt noch auswirken, nämlich

1. eine gewisse Abhängigkeit in organisatorischer und finanzieller (und ideologischer?) Hinsicht des Luth. Kirchenamtes in der Auguststraße von dem in Schlachtensee und
2. (immer noch) eine gewisse Frontstadtstimmung im Zeichen des [Kalten Krieges](#) (vielleicht eher auf Seiten der aus Westdeutschland „importierten“ Kuriere als bei den mit den Verhältnissen vertrauten Verantwortlichen).

Ich bin der Meinung, daß der Kontakt zwischen den beiden Luth. Kirchenämtern in West- und Ost-Berlin nur der zwischen gleichberechtigten Partnern sein kann und daß im Zuge der Normalisierung des Verhältnisses zwischen BRD und DDR auch die Kirchen bzw. Kirchenbünde versuchen sollten, ihre Kontakte untereinander möglichst offen und offiziell zu gestalten.

Das macht den menschlichen Kontakt untereinander nicht überflüssig, im Gegenteil. Mein Vorschlag wäre, den Kurierdienst auf das sachlich Notwendige einzugrenzen und ihn in den richtigen Rahmen der Partnerschaft und [Entspannung](#) zu stellen und daneben den Kurieren die Möglichkeit zu geben, nicht nur auf der (sicher notwendigen!) Ebene der Oberkirchenräte, sondern auch auf der Ebene der Theologiestudenten, der Gemeinden und Gemeindepfarrer Kontakte zur kirchlichen Wirklichkeit in der DDR zu finden. Ein solches „Berlin-Praktikum“ könnte die großen Informationslücken überwinden helfen, die bei uns in der [BRD](#) über die Situation allgemein und besonders der Kirchen in der [DDR](#) bestehen. So könnten sich das Luth. Kirchenamt in Schlachtensee und die Kuriere aus den einzelnen Landeskirchen gegenseitig einen wichtigen Dienst tun: die einen durch die Aufrechterhaltung eines notwendigen Nachrichtenkontaktes, die anderen durch die Vermittlung von Informationen und menschlichen Begegnungen.

Ich habe dem Luth. Kirchenamt in Schlachtensee und dem in der Auguststraße diesen Dienst jedenfalls gern getan und bin dankbar für die gemachten Erfahrungen.